

THOMAS HENKEL

## Der vernünftige Mönch

### *Die Funktion der Nestorchronik für August Ludwig von Schlözers Selbstverständnis\**

August Ludwig von Schlözers Ausgabe der Nestorchronik, die von 1802 bis 1809 in Göttingen erschien,<sup>1</sup> stellt in der Wissenschaftsgeschichte einen Markstein dar. Sie ist die erste auf dem Vergleich mehrerer Handschriften beruhende kritische Ausgabe einer russischen Chronik und setzte mit der beispielhaften Anwendung der philologisch-kritischen Methode auf eine rein historische Quelle gleichzeitig Maßstäbe für die gesamte Geschichtswissenschaft.<sup>2</sup>

Freilich kann Schlözers Nestoredition heutigen Anforderungen nicht mehr genügen und ist längst durch neuere und vollständigere Ausgaben ersetzt: Ganz im Sinne Schlözers hat die durch ihn maßgeblich beförderte Innovation auch seine Arbeit obsolet gemacht. Heutigen Forschern kann sie allenfalls noch zur Anregung dienen, sei <sup>[102]</sup> es durch Schlözers darin zum Ausdruck kommende Arbeitsauffassung oder die Fülle der im geradezu überbordenden Kommentar festgehaltenen kritischen Bemerkungen.<sup>3</sup> Schlözers Fehler und Versäumnisse aufzuzählen und gegen seine Verdienste und heute noch gültigen Aussagen abzuwägen, ist daher wenig sinnvoll. Ein solches Vorgehen würde Schlözers „Nestor“ nur in sehr beschränktem Masse gerecht. Er ist ein Produkt des 18. und frühen 19. Jahrhunderts und darf nicht nach dem bewertet werden, was heute in der Wissenschaft gilt. Gegenstand dieser Arbeit ist deshalb nicht Schlözers wissenschaftliche Leistung, sondern der zentrale Stellenwert, den die Nestorchronik für Schlözers Selbstverständnis als Historiker einnimmt.

---

\* Überarbeitet und mit Anmerkungen versehener Vortrag, gehalten am 11. Januar 2004 in der Göttinger Paulinerkirche im Rahmen der Ausstellung *300 Jahre St. Petersburg – Russland und die „Göttingische Seele“*.

<sup>1</sup> NESTOR. Russische Annalen in ihrer Slavonischen Grundsprache verglichen übersetzt, und erklärt von August Ludwig (von) Schlözer, 5 Bde, Göttingen 1802-1809 (im Folgenden zitiert als NESTOR).

<sup>2</sup> A[leksandr] A[leksandrovič] Zimin, Schlözer und die russische Chronistik, in: Lomonosov, Schlözer, Pallas. Deutsch-russische Wissenschaftsbeziehungen im 18. Jahrhundert, hrsg. von Eduard Winter, Berlin 1962 (= Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas 12), S. 132-137; L[udolf] Müller, Schlözer und die Nestor-Chronik, in: Ebd., S. 138-149; L[ev] V[ladimirovič] Čerepnin, A. L. Šlēcer i ego mesto v razvitii russkoj istoričeskoj nauki, in: Ders., Otečestvennye istoriki XVII-XX vv. Sbornik statej, vystuplenij, vospominanij, Moskva 1984, S. 45-73; E[rich] Donnert, Schlözer als Rußlandhistoriker, in: Zeitschrift für Slawistik 30 (1985), S. 467-473 (wenig ergiebig). T[at'jana] N[ikolaevna] Džakson, On podgotovil razvitie istoričeskoj nauki XIX veka: Avgust Ljudvig Šlēzer, in: A[ndrej] N[ikolaevič] Sacharov (red.), Istoriki Rossii. XVII - načalo XX veka, Moskva 1996, S. 61-75; Hermann Wesendonck, Die Begründung der neueren deutschen Geschichtsschreibung durch Gatterer und Schlözer nebst Einleitung über Gang und Stand derselben vor diesen, Leipzig 1876; Ursula A. J. Becher, August Ludwig von Schlözer; in: Hans-Ulrich Wehler (Hg.), Deutsche Historiker. Bd. VII, Göttingen 1980, S. 7-23. Die Bedeutung von Schlözers „Nestor“ für die Verwissenschaftlichung der Geschichtsschreibung wird besonders hervorgehoben bei Herbert Butterfield, Man on His Past. The Study of the History of Historical Scholarship, Cambridge 1955, S. 56-59.

<sup>3</sup> So bei Müller, Schlözer und die Nestorchronik, S. 148.

Die enge Verbindung zwischen der Nestorchronik und der Person Schlözers ergibt sich alleine schon aus dessen Biographie:<sup>4</sup>

Schlözer – 1735 als Sohn eines protestantischen Pfarrers in Gagstadt in der Grafschaft Hohenlohe-Kirchberg geboren – begibt sich nach seinen Studien in Wittenberg und Göttingen, einem Schwedenaufenthalt und weiteren Studien in Göttingen 1761 nach St. Petersburg, wo er im Hause des russischen Reichshistoriographen Gerhard Friedrich Müller (1705-1783) den Reichtum der russischen Chronistik entdeckt. Der in Göttingen bei Johann Matthias Gesner (1691-1761) und vor allem bei Johann David Michaelis (1717-1791) philologisch bestens geschulte Schlözer stürzt sich mit Eifer auf das Studium dieser Chroniken und entwickelt schnell einen ehrgeizigen Plan, der die russische Geschichte auf eine neue Basis zu stellen beabsichtigte, indem sie systematisch aus den Quellen erarbeitet werden sollte.<sup>5</sup> Der Plan trifft zwar auf erheblichen Widerstand innerhalb der durch Parteiungen zerstrittenen kaiserlichen Akademie der Wissenschaften, doch Schlözer hält unbeirrt an ihm fest, und seine Hartnäckigkeit wird 1765 mit der Ernennung zum Professor für russische Geschichte an der Akademie belohnt. In kurzer Zeit macht er sich auf diesem Gebiet als Spezialist einen Namen und wird 1769 an die Universität Göttingen berufen, an der er sich zwecks Bibliotheksforschungen bereits seit einiger Zeit aufgehalten hatte. Die Umstände seiner Ernennung und der beinahe erfolgte Bruch mit der Petersburger Akademie lenken Schlözers Tätigkeit aber auf das Gebiet von Weltgeschichte, Statistik <sup>[103]</sup> (Staatenkunde) und Staatsrecht. Erst gegen Ende seines Lebens wendet sich Schlözer seiner „alten Liebschaft“ erneut zu und beginnt mit der schon vor über dreißig Jahren in Aussicht gestellten Herausgabe der Nestorchronik. Aufgrund seiner Verdienste um die russische Geschichte wird Schlözer 1804 durch Kaiser Alexander I., dem der erste Band der Nestoredition gewidmet ist, in den russischen Erbadel erhoben. Knapp drei Monate nach der Veröffentlichung des fünften Bandes der Nestorchronik stirbt August Ludwig von Schlözer am 9. September 1809 an den Folgen eines Schlaganfalles.

Die hier kurz skizzierten engen Verbindungslinien zwischen Biographie und Nestoredition entsprechen auch Schlözers eigener Auffassung. So bezeichnet er seine Arbeit als *opus quadraginta annorum* – ein Werk von vierzig Jahren –, in dem seine ganze russische Weisheit erschöpft sei.<sup>6</sup> Und die Herausgabe des fünften und letzten Bandes kommentiert er mit der

---

<sup>4</sup> Christian von Schlözer, August Ludwig von Schlözers öffentliches und Privatleben aus Originalurkunden, 2 Bde, Leipzig 1828; Ferdinand Frendsdorff, Art. „Schlözer, August Ludwig“, in: ADB 31 (1890), S. 567-600; Friederike Fürst, August Ludwig von Schlözer, ein deutscher Aufklärer im 18. Jahrhundert, Heidelberg 1928 (= Heidelberger Abhandlungen zur mittleren und neueren Geschichte 56); Joan Theresa Karle, August Ludwig von Schlözer, an intellectual Biography, Diss. Phil. Columbia University [1972]; Bernd Warlich, August Ludwig von Schlözer 1735-1809 zwischen Reform und Revolution. Ein Beitrag zur Pathogenese frühliberalen Staatsdenkens im späten 18. Jahrhundert, Diss. Phil. Erlangen 1972; Martin Peters, Alters Reich und Europa. Der Historiker, Statistiker und Publizist August Ludwig (v.) Schlözer (1735-1809), Münster/Hamburg/London 2003 (= Forschungen zur Geschichte der Neuzeit. Marburger Beiträge 9).

<sup>5</sup> Gedanken über die Art, die russische Historie zu traktieren (1764), in: August Ludwig von Schlözer und Rußland. Eingeleitet und unter Mitarbeit von Ludwig Richter u. Liane Zeil hrsg. von E[duard] Winter, Berlin 1961 (= Quellen und Studien zur Geschichte Osteuropas 9), S. 51-60.

<sup>6</sup> Göttingen, 13.4.1802: Schlözer an Friedrich Karl Julius Schütz (Staatsbibliothek zu Berlin: NL 141 (Slg. Adam) K. 25: A.L. Schlözer).

Bemerkung, daß er nun als Gelehrter gestorben sei: „Ich bin *litterarie mortuus*.“<sup>7</sup> Dementsprechend erscheint die Arbeit an den russischen Chroniken in Schlözers autobiographischem Fragment, das seinen russischen Jahren gewidmet ist, als zweites großes Lebensprojekt, nachdem er den Plan einer Orientreise aufgegeben hatte. Eindringlich schildert er hier, wie dem fleißigen, gewissenhaften und beharrlichen Forscher trotz widriger Umstände am Ende das Glück lacht, während die Widersacher durch Versetzung oder gar frühzeitiges Ableben ihre gerechte Strafe erhalten.<sup>8</sup>

Das Verhältnis zwischen dem mittelalterlichen Mönch Nestor und seiner Chronik auf der einen und dem Göttinger Professor auf der anderen Seite ist jedoch vielschichtiger und entbehrt nicht einer gewissen Paradoxie, wenn man bedenkt, dass der Aufklärer Schlözer, der in seinen politischen Schriften mit der Kritik am Mönchtum nicht hinterm Berg hält,<sup>9</sup> in seinem Adelswappen ausgerechnet einen Mönch führt. Der Schlüssel zu diesem vermeintlichen Widerspruch ist zweifelsohne in Schlözers Auseinandersetzung mit der Nestorchronik zu suchen. Schlözers Nestorausgabe (II) bildet daher den Ausgangspunkt der folgenden Überlegungen. Danach soll näher auf Schlözers Einschätzung der Chronik und ihres Autors eingegangen (III) und die daraus entstehenden Konsequenzen für sein eigenes wissenschaftliches Arbeiten untersucht werden (IV). Die bewusstseinsstiftende Funktion – gleichsam die „göttingische Seele“ – der Nestorchronik bildet dann den Abschluss der Überlegungen (V). Zur klaren Abgrenzung von Schlözers Ansichten von der gegenwärtigen Forschung folgt zunächst aber eine Zusammenfassung des heutigen Wissensstandes über die Nestorchronik (I).<sup>[104]</sup>

## I

Die Nestorchronik<sup>10</sup> ist um 1113 im Kiever Höhlenkloster entstanden und behandelt die russische Frühgeschichte von der Herausbildung des ostslawischen Herrschaftsverbandes der Rus' im 9. Jahrhundert über die Christianisierung bis zum Beginn des 12. Jahrhunderts. Sie gilt als die älteste und bedeutendste russische Chronik, die neben byzantinischen Vorbildern auch einer älteren russischen Tradition von historischen, urkundlichen und literarischen Quellen verpflichtet ist. Die Verfasserschaft gilt heute als ungeklärt; denn Nestor erscheint nur in der jüngsten Grundhandschrift aus dem 16. Jahrhundert als Verfasser, und der Hagiograph Nestor aus dem 11. Jahrhundert kann heute mit großer Wahrscheinlichkeit als Autor ausgeschlossen werden. Als gesichert gilt hingegen, daß der Abt des Kiever Vydubickij-Klosters, Sil'vestr, die

<sup>7</sup> Göttingen, 14.6.1809: Schlözer an Friedrich Rühs (Staatsbibliothek zu Berlin: NL Homeyer 14: A.L. Schlözer 13).

<sup>8</sup> August Ludwig Schlözer's öffentliches und privat-Leben, von ihm selbst beschrieben. Erstes Fragment. Aufenthalt und Dienste in Rußland, vom J. 1761 bis 1765. LitterarNachrichten von Rußland in jenen Jaren, Göttingen 1802.

<sup>9</sup> Vgl. Fürst, August Ludwig von Schlözer, S. 159.

<sup>10</sup> Zum folgenden vgl. Handbuch zur Nestorchronik, hrsg. von Ludolf Müller, Bde 1-(4), München 1977-(2001) (= Forum Slavicum 48-50, 56); Povest' vremennych let, in: Repertorium fontium historiae medii aevi, Bd. 9, Rom 2002, S. 330-336; Ch[rastian] Hannick, Art. „Povest' vremennych let“, in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7, München 1995, S. 137 f.; Ja[kov] S[olomonovič] Lur'e, Art. „Chronik, O. Altrußland“, in: Ebd., Bd. 2, München 1983, S. 2013-2018.

Chronik im Jahre 1116 einer zweiten Redaktion unterzog, ob kurz darauf noch eine dritte Redaktion erfolgte, ist in der Forschung wiederum umstritten.

Auf Grund ihrer komplizierten Entstehungsgeschichte und der ungeklärten Autorschaft wird die Nestorchronik oft auch nach ihrem – in seiner Grundbedeutung nicht geklärten – Titel *Povest' vremennyh let* genannt, was im Deutschen mit „Erzählung der vergangenen Jahre“ wiedergegeben wird. Daneben ist auch die Bezeichnung *načal'naja letopis'* („Ursprungschronik“, oder im Englischen *Primary Chronicle*) geläufig, was dem Umstand Rechnung trägt, daß die Nestorchronik als *die* gültige Darstellung der Frühgeschichte der Rus' fast allen späteren chronistischen Kompilationen zu Grunde gelegt wurde. Die Nestorchronik selbst hat sich dagegen weder in ihrer Ursprungsversion, noch in einer kurz darauf erfolgten Redaktion erhalten. Sie findet sich nur in jüngeren Chroniken überliefert, deren älteste aus dem Jahre 1377 stammt (und damit über 250 Jahre älter als der Ursprungstext ist). Seit Schlözer zählt daher die Rekonstruktion der Nestorchronik aus späteren Handschriften zu einer wichtigen Aufgabe der Erforschung der russischen Chronistik.

## II

Schlözer hatte bereits 1768 in seiner *Probe russischer Annalen* die zentrale Bedeutung der Nestorchronik hervorgehoben und Überlegungen zu einer auf verglichenen Handschriften beruhenden Ausgabe angestellt.<sup>11</sup> Beabsichtigt war die Herausgabe der <sup>[105]</sup> Nestorchronik vorerst bis zum Jahre 862, dann bis 879, dem Todesjahr des ersten russischen Herrschers, Rjurik.<sup>12</sup> Die schlechten Honoraraussichten,<sup>13</sup> die Trennung von der Petersburger Akademie und deren Weigerung, Schlözers Forschungen zur russischen Geschichte weiterhin finanziell zu unterstützen, sowie das durch seine Berufung an die Universität Göttingen herbeigeführte gespannte Klima,<sup>14</sup> das Schlözer mit „Entremangeries professoriales“ umschreibt,<sup>15</sup> verhinderten jedoch diesen Plan. Das einzige, was erschien, war ein ebenfalls schon 1768 auf eigene Kosten gedruckter Probabogen, der auf sieben Quart-Seiten etwas Chronikentext mit Varianten und einer lateinischen Übersetzung präsentierte.<sup>16</sup>

---

<sup>11</sup> August Ludwig Schlözer, *Probe russischer Annalen*, Bremen/Göttingen 1768.

<sup>12</sup> Im „Vorbericht“ zur *Probe russischer Annalen* ist von 862 die Rede, der Titel des Probedrucks (vgl. Anm. 16) nennt dann das Jahr 879.

<sup>13</sup> SUB Göttingen: Cod. Ms. Schlözer-Stiftung Ia 68, S. 171 f.

<sup>14</sup> Thomas Henkel, August Ludwig (von) Schlözers Russlandbeziehungen – Briefwechsel, Wissenstransfer, Spätwerk, in: 300 Jahre St. Petersburg. Russland und die „Göttingische Seele“. Ausstellung in der Paulinerkirche Göttingen. Hrsg. von Elmar Mittler und Silke Glitsch, 3. erneut durchges. Aufl., Göttingen 2004 (= Göttinger Bibliotheksschriften 22), S. 200-220 (hier v.a. S. 208-210) [Online-Ausgabe: [http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/a/gbs/gbs\\_22\\_2.pdf#page=200](http://webdoc.sub.gwdg.de/ebook/a/gbs/gbs_22_2.pdf#page=200)].

<sup>15</sup> NESTOR I, S. 101 f.

<sup>16</sup> August Ludwig Schlözer, *Annales. Russici Salvonice & Latine cum Varietate lectionis ex Codd. X. [...] Liber I. res antiquissimas Russiæ, initia reipublicæ, vitamque Rurici, qui primus eam imperio rexit, usque ad Ann. 879 exponens*. Göttingæ 1770. Schlözers handschriftlichen Angaben zu folge (SUB Göttingen: Cod. Ms. Schlözer-Stiftung Ia 68, S. 173) wurde der acht Seiten (1-2; 11-12; 15-18) umfassende Probabogen bereits im Februar 1768 gedruckt. Ein Exemplar sandte er am 20./31.12.1768 an die kaiserliche Akademie in Petersburg (August Ludwig von Schlözer und Russland, S. 235 Anm. 5). Schlözers Exemplar befindet sich in der SUB Göttingen (Signatur: 4 H Russ 164/31).

Es sollten dreißig Jahre vergehen, bis sich Schlözer in den späten 1790er Jahren wieder intensiver mit der Nestorchronik zu befassen begann und sich daran machte, die in der Zwischenzeit eher planlos und zufällig angehäuften Sammlung an Informationen zu einer kritischen Textausgabe mit ausführlichem Kommentar zu verarbeiten.<sup>17</sup> 1802 erschienen schließlich die ersten beiden Bände der Nestorchronik: Ein Einleitungsband, der *grosso modo* einer überarbeiteten Version der *Probe russischer Annalen* entspricht, und ein Textband mit der Nestorchronik bis zum Jahre 879. Damit hatte Schlözer seinen Plan aus den 1760er Jahren verwirklicht. Es ist wohl dem guten Echo und speziell der Erhebung in den russischen Adelsstand zu verdanken, dass er 1805 die Ausgabe der Chronik in zwei weiteren Bänden bis zum Jahre 945 weiterführte und gleichzeitig die Fortsetzung bis 1054 in Aussicht stellte.<sup>18</sup> Dazu sollte es jedoch nicht mehr kommen: 1809 erschien der letzte Band bis zum Jahre 980, das den Herrschaftsantritt Wladimirs <sup>[106]</sup> des Großen markiert. Schlözer besaß zu wenig gesichertes Quellenmaterial, um die Ausgabe der Chronik weiterzuführen.<sup>19</sup> Außerdem sah er sich aufgrund der schlechten Absatzaussichten gezwungen, den Druck selbst zu finanzieren,<sup>20</sup> wofür er allerdings mit einer Pension als Korrespondent der kaiserlich-russischen Gesetzeskommission zum voraus entschädigt wurde.<sup>21</sup>

Wie viele von Schlözers Werken ist also auch die Nestoredition Fragment geblieben, ein Fragment, das jedoch alleine aufgrund seines Umfangs von gut 1300 Seiten schon beeindruckend ist. Der gebotene Chronikentext, der einem knappen Drittel der eigentlichen Nestorchronik entspricht, beruht auf dem Vergleich von nicht weniger als 15 Handschriften, deren acht Schlözer in Russland eigenhändig abgeschrieben hatte. Eine Abschrift stammte von seinem Schüler Semen Sergeevič Bašilov (1740-1770), die restlichen Handschriften lagen in gedruckten Ausgaben vor.<sup>22</sup> Wie bereits im Probebogen von 1768 druckte Schlözer den altrussischen Chronikentext und die Varianten mit lateinischen Lettern. Übersetzung und Kommentar sind aber in deutscher Sprache abgefaßt.<sup>23</sup>

Grundtext, Varianten und Übersetzung machen dabei nur einen kleinen Teil des Werkes aus. Der Löwenanteil der 1300 Seiten entfällt auf die Rahmentexte und den mit Abhandlungen durchsetzten Kommentar, der den Text der Chronik fortwährend unterbricht und es dem Leser schier unmöglich macht, den Überblick zu behalten.

---

<sup>17</sup> Vgl. Henkel, Schlözers Russlandbeziehungen, S. 218.

<sup>18</sup> Die Vermutung, dass Schlözers Nestor ohne entsprechende Resonanz nicht weitergeführt worden wäre, äußert Stefan Wolle, August Ludwig von Schlözers Nestor-Edition (1802-1809) im geistigen und politischen Umfeld des beginnenden 19. Jh., in: Jahrbuch für Geschichte der sozialistischen Länder Europas 25 (1982), S. 139-153.

<sup>19</sup> NESTOR 5, S. II f.

<sup>20</sup> NESTOR 5, S. 218.

<sup>21</sup> Pis'ma i dnevnik Aleksandra Ivanoviča Trugeneva Gettingenskogo perioda (1802-1804 gg.) i pis'ma ego k A. S. Kajsarovu i brat'jam v Gettingen 1805-1811 gg. S vvedeniem i primečenijami V. Istrina, St. Petersburg 1911 (= Archiv brat'ev Turgenevych 2), S. 309-313 u. S. 319-321 (Schlözers Briefe an Turgenev und Novosil'cev vom 20.8./1.9. 1806 bzw. 28.9./10.10.1807).

<sup>22</sup> NESTOR 2, I-IV.

<sup>23</sup> Ursprünglich hatte Schlözer wiederum geplant, Kommentar und Übersetzung lateinisch zu verfassen. Vgl. Schlözers Anfrage bei Verleger Hartknoch vom 25.5.1797 (SUB Göttingen: Cod. Ms. A.L. Schlözer III, 5: 87r, Nr. 45).

Als Beispiel sei das Kapitel „Bekerung der Mären zum Christentum nach dem griechischen Ritus. Anfang der SchreibKunst unter den Slaven. BibelUebersetzung“ aus dem dritten Band genannt.<sup>24</sup> Das knapp hundert Seiten umfassende Kapitel besteht aus einer Vorbemerkung mit Auszügen aus Texten anderer Autoren, einem Mittelteil mit Quellentext, Übersetzung und Kommentar, sowie einer Berichtigung der Geschichte Kyrills mit Schlussbemerkungen. Dabei entfallen auf den Quellentext inklusive Varianten und Übersetzung nicht einmal 15 Seiten, die zudem auf acht durch umfangreiche Erläuterungen von einander getrennte Abschnitte verteilt sind.

Es sind diese Zusätze, Vorreden, Vorberichte und Anhänge, in denen uns Schlözers stupendes Wissen und seine langjährige Sammeltätigkeit in Verbindung mit dem Reichtum der Göttinger Universitätsbibliothek in ihrer ganzen Fülle entgegentreten <sup>[107]</sup> – und dabei die eigentliche Chronik beinahe erdrücken. Obwohl die größeren Lettern den Quellentext grafisch in den Vordergrund rücken, ist es der Herausgeber, dem man auf Schritt und Tritt begegnet. Mit Verve unterstreicht er die Wichtigkeit der russischen Geschichte und ihrer Erforschung, wiederholt beschreibt er sein Vorgehen und entwirft Pläne zu einer vollständigeren Nestorausgabe, mit bemerkenswerter Ehrlichkeit gesteht er sein Nicht-Wissen ein, ahndet aber ebenso schonungslos die Irrtümer anderer. Schlözers „Nestor“ ist alles andere als eine trocken kommentierte Quellenedition; sie ist eine mit Leidenschaft verfasste Schrift,<sup>25</sup> die sich allein der historischen Wahrheit verpflichtet weiß. Schlözers Garant für diese Wahrheit aber ist einerseits die Nestorchronik und andererseits seine Textkritik, die den Urtext wieder herstellt.

### III

Für Schlözer ist die Nestorchronik inklusive ihrer Fortsetzung bis 1203 die erste und einzige Quelle für die russische Frühgeschichte.<sup>26</sup> Dabei trägt er ihrem Verfasser gegenüber durchaus grundsätzliche Bedenken:

„Nestor ist ein Mönch des 11ten Säk[ulums], wie alle Mönche jenes ZeitAlters in O, S, und N von Europa: ungelert [...]; voll von Vorurteilen und klösterlichem WunderGlauben, der den MenschenVerstand des 18ten Säk[ulums] empört; eingeschlossen am Dnepr in einen Winkel der Erde, der mit dem übrigen ErdKreise wenig Verker hatte; unwissend in allem, was MenschenKunde und WeltLauf betrifft.“<sup>27</sup>

Trotz dieses Einwandes ist aber Nestors Vorrang vor anderen Chronisten unbestritten. Dies gilt in Bezug auf den Reichtum der berichteten Fakten, das Alter der Chronik, die Vollständigkeit und den Zusammenhang der Darstellung, sowie deren Wahrhaftigkeit und Ernst. In der gesamten

---

<sup>24</sup> NESTOR 3, S. 149-242.

<sup>25</sup> Vgl. die Einschätzung des Schweizer Essayisten Fritz Ernst: „Nie mag ein streitbares Gemüt sich dergestalt und in dem Maße ausgelebt haben. Man muß den erwähnten Kommentar lesen, um zu erfahren, dass auch ein solcher zur Skala aller Herzenstöne werden kann.“ Fritz Ernst, August Ludwig Schlözer. Schlözer und Nestor (1939), in: Ders., Essais, Bd. 2, Zürich 1956, S. 29-46 (hier: S. 45 f.).

<sup>26</sup> Zur Schlözers Auffassung von Nestor als ersten russischen und bedeutendsten nordeuropäischen Historiker vgl. ebenfalls Müller, Schlözer und die Nestorchronik, S. 142; Zimin, Schlözer und die russische Chronistik, S. 135 f.

<sup>27</sup> NESTOR 2, S. 286. (In den wörtlichen Zitaten wird Schlözers eigenwillige Orthographie beibehalten.)

mittelalterlichen Geschichte des hohen Nordens, zu dem Schlözer etwa alle nördlich und östlich der Linie Niederelbe-Oder-Karpaten gelegenen Gebiete zählt, ist Nestor „der einzig rechtliche, in seiner Art vollständige, und warhafte (den WunderGlauben abgerechnet), Chronikenschreiber“, hinter dem Adam von Bremen, Saxo Grammaticus und Snorri Sturluson weit zurückstehen, von den „hirnlosen isländischen Sagen“ ganz zu schweigen.<sup>28</sup> [108]

Insbesondere für die russische Geschichte ist Nestor von zentraler Bedeutung. Er ist der Vater der russischen Geschichte.<sup>29</sup> Als erster Russe überhaupt kommt er auf den Gedanken, in Anlehnung an byzantinische Vorbilder, die Geschichte seines Vaterlandes zu schreiben, und das in seiner Muttersprache.<sup>30</sup> Die Nestorchronik zählt damit zu den herausragenden kulturellen Leistungen Rußlands, wo eben bereits im 11. und 12. Jahrhundert griechische Wissenschaften und Künste blühten, während „das ganze übrige Europa noch keine andere, als römische MönchsGelehrsamkeit hatte.“<sup>31</sup>

Nestor ist aber nicht nur genialer Erstling, sondern die einzige Quelle für die russische Frühgeschichte und sehr zuverlässig. Er ist der „Vater dessen, was in der ältesten russischen Geschichte Wahrheit ist.“<sup>32</sup> Vieles, worüber er berichtet, hat er selbst miterlebt, und anderes von älteren Zeitzeugen erfahren.<sup>33</sup> Neben dieser Nähe zum Geschehen – Nestor hat nur 200 Jahre nach der Entstehung Russlands gelebt – sind es vor allem Kürze, Einfachheit und Bescheidenheit, die für die Glaubwürdigkeit seiner Chronik sprechen und sie vor anderen mittelalterlichen Chroniken auszeichnen. Schlözer schreibt dazu:

„Wie liebenswürdig ist die Bescheidenheit eines Annalisten aus dem Mittelalter, der sich über den Geschmack seiner Zeitgenossen erhebt, und nur der hellen Wahrheit treu, seine Nachwelt nicht mit Überlieferungen seiner Amme und Abenteuerlichen Fabeln aus der Nacht längst vergeßner Jahrhunderte täuscht?“<sup>34</sup>

Nestor „schrieb nicht mehr, als er wußte“, und seine Erzählung ist „kurz, aber bestimmt, und meist richtig“.<sup>35</sup> Zwar hat er auch Volksmärchen als historische Quellen benutzt, doch war Herodot selbst nicht anders vorgegangen, und die gleichzeitigen südeuropäischen Chroniken erzählen „eben so alberne Wunder und unbedeutende Kleinigkeiten.“ Zu den späteren polnischen und isländischen Annalisten aber verhält sich Nestor so „wie die Vernunft, die sich wol manchmal vergißt“, zur permanenten Torheit.<sup>36</sup>

Besonders deutlich hebt Schlözer die Lichtgestalt des ehrwürdigen Nestor gegenüber den Chronisten ab, die ihn überliefert haben. Diese „Stoppler“ waren nicht nur nachlässig im Abschreiben, sie änderten den Text frech und vorsätzlich, interpolierten albern, schoben

---

<sup>28</sup> NESTOR 1, S. 29-31.

<sup>29</sup> Schlözer, Probe russischer Annalen, 3.

<sup>30</sup> NESTOR 2, S. 11; NESTOR 1, S. 10-12.

<sup>31</sup> Schlözer, Probe russischer Annalen, S. 164.

<sup>32</sup> Widmung an Alexander I., in: NESTOR 1, unpag.

<sup>33</sup> NESTOR 1, S. 13.

<sup>34</sup> Schlözer, Probe russischer Annalen, S. 8.

<sup>35</sup> Ebd.; NESTOR 3, S. 150.

<sup>36</sup> NESTOR 5, S. 51; NESTOR 1, S. 15.

Passagen ein, ließen Stellen weg und einige brachten sogar die Blattreihenfolge durcheinander.<sup>37</sup> Ein „SpasVogel von Mönch“ machte da einen Zusatz, ein stumpfer Mönch log an anderer Stelle unverständlich und eine weitere „läppische Dichtung“ geht vermutlich auf einen einfältigen Mönch des 14. Jahrhunderts zurück,<sup>[109]</sup> „der aber nicht bloß der derbste Ignorant in der Geschichte ist, sondern sich auch als einen gar einfältigen Menschen zeigt.“<sup>38</sup> Schlözer kann sich nicht genug echauffieren über diese mutwilligen Verfälscher, die ihre Plagiate unter der Etikette Nestors laufen lassen:

„Ist es nicht ärmlich, und gegen gutmütige uns mit ihrem Glauben beehrende Leser unhöflich, [...] ein Factum, sei es wichtig oder unwichtig, als historische Wahrheit vorzusagen, mit der Versicherung, Nestor, ein wirklich vernünftiger, für sein ZeitAlter ziemlich cultivirter Mönch, habe das um das J. 1100 niedergeschrieben; da doch nur ein roher Namenloser tief uncultivirter Mönch um das J. 1550, das vermeintliche Factum, während des Copirens, seiner Urkunde als einen unmasgeblichen Einfall, oder als eine mutwillige Erdichtung (denn wie konnte er Dinge wissen, die 450 und mehr Jahre vor ihm passirt waren, und die der einzige damalige Annalist nicht wußte?) angeflückt hat.“<sup>39</sup>

Der vernünftige Mönch und wahrheitsgetreue Chronist Nestor, verfälscht durch einen namenlosen und tief unkultivierten Mönch, dem Schlözer gerade noch die Bezeichnung „Schreiber“ zugesteht, „Verfasser“ wäre zu edel.

Zu Schlözers Leidwesen aber werden diese „jämmerlich verunstalteten Chroniken“ immer noch Nestorchronik genannt, und Historiker wie Chilkov, Tatiščev, Lomonosov, Ščerbatov, Stritter und Elagin haben die darin enthaltenen Glossen für wahr angenommen und „geben sie dem würdigen Nestor auf den Kopf schuld, dessen Herz doch nie daran gedacht hat.“<sup>40</sup>

Schlözers Arbeit an der Nestorchronik beinhaltet daher gleichzeitig eine kritische Auseinandersetzung mit der bisherigen russischen Historiographie, die in seinen Augen mit den Quellen nur oberflächlich umgegangen ist und Nestor geradezu mißhandelt hat.<sup>41</sup> Bezeichnenderweise will er mit seiner Nestoredition eine der notwendigen Vorarbeiten leisten, die eine russische Geschichte, die ihren Namen verdient, erst ermöglichen.<sup>42 [110]</sup>

---

<sup>37</sup> NESTOR 2, S. 253. NESTOR 4, S. XI f.

<sup>38</sup> NESTOR 5, S. 41; ebd., S. 181; ebd., S. 62 u. 67.

<sup>39</sup> NESTOR 3, S. 54.

<sup>40</sup> NESTOR 1, S. 54. NESTOR 3, S. 53. Schlözer bezieht sich auf folgende Werke: Andrej Jakovlevič Chilkov (1676-1718), *Jadro Rossijskoj istorii*, Moskva 1770 (das Werk wurde fälschlicherweise Chilkov zugeschrieben, Autor ist Aleksej Il'ič Mankiev); Vasilij Nikitič Tatiščev (1686-1750), *Istorija Rossijskaja*, 4 Bde., Moskva 1768-1784; Michail Vasil'evič Lomonosov (1711-1765), *Drevnaja Rossijskaja istorija*. Sanktpeterburg 1766; Michail Michajlovič Ščerbatov (1733-1790), *Istorija Rossijskaja ot drevnejšich vremen*, 7 Bde., Sanktpeterburg 1770-1791; Ivan Michajlovič (Johann Gotthelf) Stritter (1740-1801), *Istorija Rossijskogo gosudarstva*, 3 Bde., Sanktpeterburg 1800-1802; Ivan Pervil'evič Elagin (1725-1795), *Opyt povestovovanija o Rossii*, 2 Bde. Moskva 1803. Zu den genannten Historikern (mit Ausnahme von Chilkov resp. Mankiev u. Elagin) vgl. *Istoriki rossii. Biografii*, Moskva 2001.

<sup>41</sup> Vgl. NESTOR 1, S. 74-115: *Seltsame Schicksale der russischen Geschichte* (mit einem Forschungsüberblick in 60 Nummern); NESTOR 2, S. 266-282: *Proben, wie die älteste russische Geschichte bisher von Aus- und Inländern behandelt worden*.

<sup>42</sup> Vgl. Widmung an Alexander I., in: NESTOR 1, unpag.



#### IV

Zentrales Anliegen seiner Vorarbeit ist die Wiederherstellung der Nestorchronik in ihrem ursprünglichen Text, damit man sie für die russische Geschichte überhaupt nutzen kann. Das richtige Vorgehen ist dabei für Schlözer so wichtig, daß er es wiederholt und immer ausführlicher beschreibt.<sup>43</sup> Es erscheint daher naheliegend, daß er in seiner Methode sein eigentliches Erbe an die russische Geschichtswissenschaft erblickte, wobei er keineswegs in Anspruch nimmt, diese Methode erfunden zu haben, und auf die Praxis der biblischen und klassischen Philologen verweist, unter ihnen sein Lehrer Michaelis und sein Göttinger Kollege Christian Gottlob Heyne (1729-1812).<sup>44</sup> Gleichzeitig ist er überzeugt, daß die besondere Überlieferungssituation der russischen Quellen – er denkt vor allem an die verheerende Kreativität der sogenannten „Schreiber“ – mit der Zeit eine fachspezifische Methode hervorbringen wird.<sup>45</sup>

Schlözer sieht für die Wiederauffindung des verlorenen Nestors sechs Arbeitsschritte vor: 1. Sammeln der Handschriften, 2. Beschreibung jeder einzelnen Handschrift, 3. Vergleich der Handschriften, 4. Erklärung des Grundtextes, 5. Berichtigung und 6. Ergänzung des echten Nestors aufgrund ausländischer Quellen.<sup>46</sup>

Besonders wichtig erscheint ihm der dritte Punkt, der Vergleich der verschiedenen Handschriften, der es erlaubt, Schreibfehler, Auslassungen und Ergänzungen zu identifizieren, um dadurch den ursprünglichen Text zu gewinnen, dem die Abweichungen in Anmerkungen beigelegt werden. Es ist eine öde und mühsame Arbeit und erfordert große Genauigkeit. Gleichzeitig setzt das Erkennen des Grundtextes unter den vielen Varianten „DenkKraft, ScharfBlick, Gellersamkeit, Belesenheit“ voraus.<sup>47</sup> Die darauf folgende Erklärung, Berichtigung und Ergänzung im Kommentar machen schließlich die wiederhergestellte Quelle für die russische Geschichte brauchbar.

Diese gesamte kritische Arbeit von Vergleich und Kommentar kann nach der Meinung Schlözers nur durch einen Gelehrten erbracht werden und bedeutet von ihrem Umfang her eine wahre Herkulesarbeit.<sup>48</sup> Daß er selbst diesen riesigen Aufwand auf sich genommen hat, kann man seinen eigenen Schilderungen entnehmen. In langen Petersburger Wintern studierte er von zwei Uhr nachmittags bis zwei Uhr nachts an seinen Chroniken und arbeitete sich dabei fast zu Tode.<sup>49</sup> Dieser Aufwand <sup>[11]</sup> ist aber durch den hohen Wert der Nestorchronik allemal gerechtfertigt und erfährt zusätzlich eine gewisse religiöse Überhöhung, wenn Schlözer berichtet, daß er die russischen Chroniken mit geradezu „masoretischer Religiosität“ angesehen habe, und an anderer Stelle bemerkt, daß der russische Historiker den Urnestor sucht, so wie der

---

<sup>43</sup> NESTOR 2, S. 282-297; NESTOR 4, S. III-XXXVIII; NESTOR 5, S. V-XV.

<sup>44</sup> NESTOR 2, S. IX. Weiter nennt Schlözer: Johann Salomo Semler (1725-1791), Johann Jakob Griesbach (1745-1812), Christian Ulrich Grupen (1692-1767) (ebd.). Daneben finden Kennicots Bibelausgabe (NESTOR 2, S. VI. NESTOR 4, XXIII) und Gerhard von Ma(e)stricht (1639-1721) (NESTOR 2, S. 296) Erwähnung.

<sup>45</sup> NESTOR 2, S. VIII f.

<sup>46</sup> NESTOR 4, S. XIV.

<sup>47</sup> NESTOR 4, S. XXIII.

<sup>48</sup> NESTOR 4, S. XXXIII.

<sup>49</sup> NESTOR 5, S. XXX. August Ludwig Schlözer's öffentliches und privat-Leben, S. 171 f.

kritische Theologe das Urevangelium.<sup>50</sup> In ähnlicher Weise sieht er das vorbehaltlose Einstehen für die historische Wahrheit in der Tradition der christlichen Glaubenszeugen.<sup>51</sup>

Das idealisierte Bild von Nestor rechtfertigt aber nicht nur den gewaltigen Arbeitsaufwand zu dessen Wiederherstellung, es beeinträchtigt leider auch Schlözers kritische Urteilskraft. Dies ist bereits in seiner Methode angelegt, in der er dem Historiker das Recht zugesteht, die richtige Textform erraten zu dürfen, wenn alle vorhandenen Varianten als falsch erkannt wurden.<sup>52</sup> Schaut man dann Schlözer bei der textkritischen Arbeit über die Schulter, läßt sich feststellen, daß er häufig dazu tendiert, Stellen, die nicht in sein Konzept von der Nestorchronik als wahrer Quelle der russischen Geschichte passen, den verfälschenden Abschreibern anzulasten. „Unmöglich kann diese Stelle von NESTOR sein...“ heißt es dann zum Beispiel, oder: „Ich finde jetzt, daß der größte Teil jenes Kap[itels] Nestors unwürdig, und entweder bloß ein spätes Einschleusen von einem HalbGelehrten ist, oder wenigstens durch die Abschreiber unbrauchbar gemacht worden ist.“<sup>53</sup> Wo eine solche Zuschreibung nicht möglich ist, gibt Schlözer die Hoffnung nicht auf, daß sich in näherer Zukunft Varianten finden werden, die die betreffenden Stellen eindeutig als spätere Erfindung ausweisen können.<sup>54</sup> Umgekehrt ist Schlözer bereit, erst spät bezeugte, aber seiner Vorstellung der russischen Geschichte entsprechende Textstellen Nestor zuzuschreiben. So ist es für ihn durchaus möglich, daß die Erzählung über den Aufstand Vadims des Tapferen gegen die Waräger, die sich nur in einer einzigen und zudem sehr jungen Handschrift findet, durch die anderen Abschreiber aus Ängstlichkeit vorsätzlich unterdrückt wurde.<sup>55</sup> Schlözer ist also eher bereit, seinen kritischen Prinzipien untreu zu werden, als am Bild des ehrwürdigen Nestor zu kratzen.<sup>[112]</sup>

Allerdings muß Schlözer zu gute gehalten werden, daß er ganz im Sinne seiner Regeln, mit Ausnahme der orthographischen und grammatikalischen Abweichungen, die er in den späteren Bänden wegläßt, sämtliche Textvarianten angibt. Dies ändert aber nichts an der Tatsache, daß Schlözer an nicht wenigen Stellen den ursprünglichen Nestor verkannt hat, wie neuere Arbeiten zur Nestorchronik erwiesen haben.<sup>56</sup>

So werden denn Nestors Kürze und Simplizität, die laut Schlözer die Nestorchronik vor allem auszeichnen, nicht nur durch seine kritische Bearbeitung freigelegt, sondern teilweise durch diese erst geschaffen. Schlözers mühsame Arbeit der Kritik und seine Vorstellungen vom Chronisten bedingen sich gegenseitig. Das Nestorbild rechtfertigt den gewaltigen Aufwand.

---

<sup>50</sup> NESTOR 2, S. VI. NESTOR 4, S. XI.

<sup>51</sup> Vgl. Schlözers Rezension von Andrej Ioannov, *Polnoe istoriceskoe izvestie o drevnich strigol'nikach i novych raskol'nikach*, Sanktpeterburg 1785, in: Göttingische gelehrte Anzeigen 1802, S. 1049-1063. Schlözer feiert hier den in ein Kloster verbannten Mönch Maximus, Revisor der russischen Kirchenbücher im 16. Jahrhundert, als ersten und letzten Märtyrer der Kritik (S. 1056). Bei der Revision der russischen Chronistik rechnet er mit ähnlichem Widerstand. Zwar wird keine Märtyrerkrone mehr zu erwarten sein, „aber an **historischen Raskolniken** wird es fürs erste schwerlich fehlen, die den wahren alten Glauben in den Stufenbüchern, in *Tatisczev*, *Lomonossov* sc. finden, und auffahren werden [...]“ (S. 1062 f., Hervorhebungen im Original.)

<sup>52</sup> NESTOR 4, S. XXIII.

<sup>53</sup> NESTOR 3, S. 227. NESTOR III, S. 146.

<sup>54</sup> NESTOR 5, S. 181 f.

<sup>55</sup> NESTOR 2, S. 202.

<sup>56</sup> Zimin, Schlözer und die russische Chronistik, S. 134 f.

Dieser wiederum bringt es aber erst zum Vorschein, ja produziert es geradezu. Das durch die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit der Chronik gewonnene Bild Nestors als kultiviertem und vernünftigem Mönch wird durch diesen engen Zusammenhang mit Schlözers Arbeitsleistung schließlich zum Symbol für diese selbst. Vollendet wird diese Mutation Nestors vom wahrheitsgetreuen Chronisten auf dem Gebiet der russischen Geschichte zur Symbolfigur für Schlözers Lebensleistung durch die Adelserhebung, stellt doch die Nobilitierung die offizielle Anerkennung dieser Leistung dar.

## V

Bei Schlözers Erhebung in den russischen Erbadel spielten glückliche Umstände eine nicht unerhebliche Rolle. Dennoch kann sie nicht nur als Ergebnis des reinen Zufalls angesehen werden, da Schlözer an seinem Glück kräftig mitgeschmiedet hat.<sup>57</sup> Bereits bei der Widmung der Nestorausgabe an Kaiser Alexander I. handelte es sich um einen wohlüberlegten Schritt, der erst nach positiv beschiedener Anfrage erfolgte. Seine wieder aufblühenden Beziehungen nach Rußland nutzte Schlözer daraufhin, daß sein „Nestor“ auch wirklich in die Hände des Kaisers gelangte. Dabei erwies sich die Verbindung zum geschichtsinteressierten Handels- und späteren Außenminister, Graf Nikolaj Petrovič Rumjancev (1754-1826), die ebenfalls durch Zusendung eines Exemplars der Nestorchronik zustande gekommen war, als besonderer Glücksfall. Es war Rumjancev, der sein persönliches Exemplar dem Kaiser im Namen Schlözers überreichen ließ, nachdem das Widmungsexemplar offensichtlich verschollen war. Rumjancev beförderte den Antrag zur Verleihung des Vladimirordens, zu dem sich Schlözer mit <sup>[113]</sup> Verweis auf das kaiserliche Dankeschreiben berechtigt fühlte. Und Rumjancev sorgte dafür, daß Schlözers nur zaghaft geäußertem Wunsch entsprochen wurde, den mit der Ordensverleihung verbundenen Adelsstand in einem separaten Patent durch den Kaiser bestätigen zu lassen und auf seine Nachkommen zu übertragen. So gelangte Schlözer gleich zu einer mehrfachen Anerkennung seiner Leistung als Historiker: Zuerst ein mit wertvollen Geschenken verbundenes Dankeschreiben Alexanders I., das Schlözer seiner Einfachheit halber besonders schätzte, dann die Ernennung zum Ritter des Vladimirordens 4. Klasse und schließlich die Erhebung in den russischen Erbadel mit Verleihung eines Adelswappens.

Daß die Anfragen, Nachfragen und der Antrag zu diesen Gunsterweisen von ihm selbst ausgegangen waren, ist dabei für Schlözer nur ein vernachlässigbares Detail.<sup>58</sup> In der von ihm zusammengestellten Sammlung von Briefabschriften, die seine Adelserhebung dokumentieren sollte, fehlen daher seine eigenen Briefe.<sup>59</sup> Schließlich war ja nicht der Antrag, sondern seine

---

<sup>57</sup> Zum Folgenden vgl. SUB Göttingen: Cod. Ms. Schlözer-Stiftung Ia 37 (Abschriften des Briefwechsels mit Russland über die Widmung des Nestor und Schlözers Adelserhebung); Chr. v. Schlözer, Schlözers öffentliches und Privatleben, Bd. 1, S. 411 f. u. Bd. 2, S. 1-7; B[oris L'vovič] Modzalevskij, K biografii Avgusta-Ljudviga Šlëzera, in: Izvestija 8 (1903), S. 174-205. Peters, Altes Reich und Europa, S. 425-428; Henkel, Schlözers Russlandbeziehungen, S. 213-216.

<sup>58</sup> Vgl. Schlözers Bericht an Christian Friedrich Karl von Hohenlohe Kirchberg, wonach er ganz unschuldig zu diesen Ehren gekommen sei. (Karl Schumm, August Ludwig von Schlözers Briefe an den Fürsten Christian Friedrich Karl zu Hohenlohe-Kirchberg, in: Württembergisch Franken NF 35 (1961), S. 102-134; hier S. 126.)

<sup>59</sup> SUB Göttingen: Cod. Ms. Schlözer-Stiftung Ia 37.

Verdienste um die russische Geschichte der Grund seiner Nobilitierung. Die Funktion des Antrags war in erster Linie, dem Ordenskapitel diese Verdienste in Erinnerung zu rufen. Dazu gehörten auch Schlözers historische Arbeiten zur russischen Geschichte und Staatenkunde aus den späten 1760er Jahre. Besonders hervorgehoben wird aber die kommentierte Nestorausgabe, die nicht das Ergebnis eines genialen Einfalls, sondern die Frucht seiner lebenslangen Arbeit ist: „[...] zur historischen Kritik reicht das göttlichste Genie allein nicht hin: es gehört dazu ein gelernter Historiker von Profession, der die ganze Weltgeschichte alter und neuer Zeiten übersieht, u. dies setzt eine Kenntniss aller alten und neuen gelerten Sprachen voraus; es gehört dazu eine ausgebreitete Belesenheit in Büchern von der aller verschiedensten Art, und diese ist ohne eine ungeheure Bibliothek nicht denkbar. Mir stand die Göttingsche Bibliothek offen, die in diesem Fache noch zur Zeit die einzige in der Welt ist; ich nutzte sie ein Menschenalter um meine viele und zuverlässige, aus Russland mitgebrachte Abschriften zu bearbeiten. So sparte mir ein beneidenswerthes Glück, noch für mein Alter, ausser der oben gemeldten Ehre, der erste Herausgeber einer *Lětopis'* zu seyn,<sup>60</sup> auch eine zweite gleich große Ehre auf, – als der erste Déchiffreur und Commentateur des bis dahin meist unverständlich gebliebenen Nestors, öffentlich aufzutreten.“<sup>61</sup> [114]

Wäre es nach Schlözers Wunsch gegangen, dann hätte sein Wappen – quasi als Sinnbild für diese Leistung – nur einen Mönch im Gewand des Kiever Höhlenklosters gezeigt.<sup>62</sup> Das durch den Adelsbrief verliehene Wappen gestaltete sich zwar etwas komplizierter, doch der Mönch mit seiner Chronik wurde im 3. Geviert beibehalten. Mit drei Sternen im letzten Geviert erhielt zudem Schlözers eigene Leistung ihre Anerkennung: Sie symbolisieren nach seiner – vom Schöpfer des Wappens nachträglich autorisierten – Deutung, das Licht, das er über den vorher ganz dunkeln Nestor verbreitet hat.<sup>63</sup>

Schlözer fasste den im Wappen geführten Mönch jedoch nicht nur als Symbol für seine Leistung auf. Sie war auch ein Zeichen der Dankesbezeugung gegenüber dem vernünftigen und kultivierten Klosterbruder aus dem Mittelalter, der am Anfang seines Glückes stand. In der vorhin erwähnten Dokumentation zu seiner Adelserhebung forderte er daher von seinen Nachkommen, aus Dankbarkeit Nestors Namen in ihren Familien wieder gang und gäbe zu

---

<sup>60</sup> *Lětopis'* (russisch) = Chronik. Gemeint ist der erste Band der Nikonchronik, den Schlözer unter Mithilfe Bašilovs 1767 veröffentlichte: *Ruskaja lětopis' po Nikonovu spisku, čast pervaja do 1094 goda*, St. Petersburg 1767. Nach Schlözers Ausscheiden aus russischen Diensten geriet die Edition ins Stocken und erlitt nach dem Tode Bašilovs auch eine qualitative Einbuße. Der achte und letzte Band der Chronik erschien schließlich 1792.

<sup>61</sup> Modzalevskij, K biografi Šlězera, S. 186.

<sup>62</sup> Vgl. Schlözers Begleitschreiben zum Adelsantrag an Rumjancev vom 2./14. 8. 1803 (ebd., S. 180).

<sup>63</sup> St. Petersburg, 16./28.8.1804: Osip Petrovič Kozodavlev an Schlözer (SUB Göttingen: Cod. Ms. Schlözer-Stiftung: Gegenstände A.L. I, Bl. 22). Schlözers geviertes Wappen zeigt: 1. in Blau das silberne Vladimirkreuz, 2. von Rot und Gold schräglinks geteilt eine goldene Adelskrone und einen schwarzen Adlerflügel, 3. von Gold und Rot schräglinks geteilt einen russischen Mönch und ein aufgeschlagenes Buch mit der Aufschrift „*НЕСТОРЪ*“ (NESTOR), 4. in Gold einen schwarzen Balken mit drei silbernen Sternen. Vgl. die Abbildung bei Henkel, Schlözers Russlandbeziehungen, S. 217.

machen.<sup>64</sup> In diesem Sinne erwies Schlözers Sohn Karl (1780-1859) gleichzeitig dem Vater seine Referenz, indem er seinen Erstgeborenen August Ludwig Nestor (1808-1899) nannte.<sup>65</sup>

Beim russischen Kaiser bedankte sich Schlözer mit einer Danksagung im dritten Band seines „Nestors“. Er fand darin Worte, in denen sowohl seine Demut als auch sein Selbstverständnis zum Ausdruck kommen:

„Die GnadenBezeugungen, welche sich seit kurzem, von **Ewrer Majestät** KaiserThrone herab, auf mich und die Meinigen, im Angesichte der Welt, ergossen haben, drängen mich zum öffentlichen und stärksten Ausdruck meiner DankGefühle: aber Worte, die der Menge, der Größe und der hohen Würde jener GnadenBezeugungen, angemessen wären, find ich nicht. Indem ich mich also nicht zu sprechen getraue, so handle ich blos, und – **arbeite**.“<sup>66</sup>

Bei aller Dankbarkeit war sich Schlözer seines eigenen Verdienstes bewußt, für das er eine ehrenhafte und gerechtfertigte Belohnung erhalten hatte. Sowohl den Adelstitel als auch seine wissenschaftliche Leistung ließ er sich nicht streitig machen. Noch im vermutlich allerletzten Brief, den er in seinem Leben geschrieben hat, beschwerte er <sup>[115]</sup> sich beim Prorektor darüber, daß man im Vorlesungsverzeichnis bei seinem Namen das wohlverdiente Adelsprädikat weggelassen hätte.<sup>67</sup> Weit vehementer setzte er sich aber in seiner letzten, gegen den jungen Gustav Ewers (1781-1830) gerichteten Polemik zur Wehr, was selbst Schlözers Freunde mit Befremden zur Kenntnis nahmen.<sup>68</sup>

Worum ging es? Ewers, der in Göttingen Theologie und klassische Philologie studiert und durch Schlözers Vermittlung eine Hauslehrerstelle in der Nähe von Dorpat (Tartu) erhalten hatte, veröffentlichte 1808 eine Schrift *Vom Ursprunge des russischen Staates*, in der er die in Schlözers Nestorausgabe systematisierte Theorie, wonach die Gründer des russischen Staates normannischen Ursprungs gewesen seien, entschieden angriff. Ewers zeigte zwar einige Schwachstellen in Schlözers Normannentheorie auf, konnte aber die Fachwelt weder mit seiner gesamten Kritik, noch mit der als Alternative präsentierten Chazarentheorie überzeugen. Dennoch griff Schlözer zum verbalen Zweihänder und verfasste eine Gegenschrift, die er im letzten Band seines „Nestors“ veröffentlichte.<sup>69</sup> Darin stellt er den „SelbstVertrauer“ – also

---

<sup>64</sup> SUB Göttingen: Cod. Ms. Schlözer-Stiftung Ia 37, S. 10.

<sup>65</sup> Vgl. Friedrich Hassenstein, August Ludwig (von) Schlözers Nachkommen und Russland, in: 300 Jahre St. Petersburg, S. 230-244. Auch Nestors jüngerer Bruder, der preußische Diplomat Kurd von Schlözer (1822-1894), hieß mit Taufnamen Conrad Nestor, vgl. ders., Art. „Schlözer, Conrad (Kurd) Nestor von“, in: Biographisches Lexikon für Schleswig-Holstein und Lübeck, Bd. 10, Neumünster 1994, S. 348-352.

<sup>66</sup> An Alexanders des Ersten, Kaisers von Rußland, Majestät, in: NESTOR 3, unpag. (Hervorhebungen im Original).

<sup>67</sup> F[erdinand] Frensdorff, Von und über Schlözer, Berlin 1909 (= Abhandlungen der königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen. Philologisch-historische Klasse NF 11.4), S. 107 f.: [Göttingen,] 22.8.1809: Schlözer an Prorektor Johann Gottfried Eichhorn.

<sup>68</sup> Zur Auseinandersetzung zwischen Schlözer und Ewers vgl. Robert Stupperich, Gustav Ewers und A.L. Schlözer. Verpflichtung und Konflikt, in: Östliches Europa. Spiegel der Geschichte. FS für Manfred Hellmann zum 65. Geburtstag. Hrsg. von Carsten Goehrke, Erwin Oberländer u.a., Wiesbaden 1977 (= Quellen und Studien zur Geschichte des östlichen Europa IX), S. 201-217. St[efan] Wille, Schlözer und die jüngere Generation der deutschen Rußlandhistoriker zu Beginn des 19. Jahrhunderts. – Gustav Ewers, Philipp Krug und August [sic] Lehrberg, in: Zeitschrift für Slavistik 30 (1985), S. 576-589. Birgit Scholz, J. Ph. Gustav Ewers und seine Stellung im Normannentreit, in: Jahrbücher für Geschichte Osteuropas 40 (1992), S. 530-541.

<sup>69</sup> Anhang. Der ChasarenDichter, ein SelbstVertrauer seltner Art; in: NESTOR 5, S. XVI-XXXV. Anders als bei Stupperich (Anm. 68), 214 angenommen, erschien Schlözers Entgegnung nicht als Vorabdruck in der *Zeitung für*

eingebildeten – Ewers mit der Bezeichnung „ChazarenDichter“ auf dieselbe Stufe wie die Verfälscher der Nestorchronik, und statuiert ein Exempel, indem er seinem eigenen „Nestors-Lebenslauf“ gleichsam als Karikatur Ewers’ Werdegang entgegensetzt. Kernaussage dieser Parallelbiographie ist folgende: Ewers will durch außerordentliche Leistung auf dem Gebiet der russischen Geschichte dieselben Ehren erlangen wie Schlözer. Er beschreitet dazu aber nicht den Weg der notwendigen, mühsamen Studien, sondern will sich seine Ansprüche auf kaiserliche Gnadenbezeugungen im Handstreich erwerben, wozu er den Kommentator Nestors – Schlözers eigene Worte – „in die Pfanne hauen“ will.<sup>70</sup>

Schlözers Reaktion ist nicht deshalb so schroff ausgefallen, weil er sich in einem wesentlichen Punkt wissenschaftlich herausgefordert gefühlt hätte, sondern weil Ewers mit seiner nicht durch seriöse Forscherarbeit legitimierte Kritik, nicht nur Schlözers wissenschaftliche Leistung nicht respektierte, <sup>[116]</sup> sondern gleichzeitig dessen Ehrverständnis in Frage stellte.<sup>71</sup> Mit anderen Worten: In Ewers unbedarfter Kritik an seinem Nestorkommentar erblickte Schlözer einen Angriff auf den für ihn zentralen Zusammenhang zwischen Leistung und gesellschaftlicher Anerkennung, wie er sich in der Figur Nestors im Laufe seines Lebens symbolisch verdichtet hatte. Ein Angriff aber auf diesen symbolischen Nestor konnte nicht ungeahndet bleiben.

## VI

Rekapitulieren wir den Werdegang Nestors zu Schlözers Sinnbild für seine Lebensleistung und deren Anerkennung: Ausgangspunkt bildet die Nestorchronik, die Schlözer als einzige Wahrheitsquelle der Frühgeschichte Rußlands interpretiert. Diese positive, sich schnell auf den Chronisten selbst übertragende Einschätzung dient ihm als Legitimation seines wissenschaftlichen, zeitweise die Gesundheit gefährdenden Fleißes. Schlözers Arbeit an der Chronik bestätigt und festigt sein vorgefaßtes Bild des mittelalterlichen Mönchs, dessen Vernunft und Kultur ihn über die Masse seiner Mitbrüder erheben und ihn dazu prädestinieren, eine symbolische Bedeutung für Schlözers Arbeit an der Nestorchronik und dann für sein gesamtes Lebenswerk zu übernehmen. Sichtbar wird diese Funktion durch die Verwendung Nestors in Schlözers Adelswappen. Als Wappenfigur ist Nestor einerseits Zeichen für Schlözers Adel und andererseits Verweis auf Schlözers wissenschaftliche Leistung. Darüber hinaus hat aufgrund des zentralen Zusammenhangs zwischen Leistung und gesellschaftlicher Anerkennung auch Schlözers Ehrverständnis in Nestor Gestalt angenommen.

---

*die Elegante Welt*. Schözers Verweis auf das 226. Stück des Jahres 1808 dieser Zeitschrift betrifft einen Artikel, der das „Selbstvertrauen“ (vgl. das Folgende) als negatives Merkmal der deutschen Gelehrtenkultur kritisiert.

<sup>70</sup> NESTOR 5, S. XXIX-XXXI.

<sup>71</sup> Schlözer sah in der Gründung des Russischen Staates, wie er sie bei Nestor überliefert fand, den historischen Beweis für seine naturrechtliche Staatstheorie, vgl. K. Roll’ [=Christine Roll], A. L. Šlecer i ego koncepcija rossijskoj istorii; in: Nemcy v Rossii. Problemy kul’turnogo vzaimodejstvija. Sbornik statej. Otv. red. Ludmila V. Slavgorodskaja. Sanktpeterburg 1998, S. 92-100; Scholz, Ewers und seine Stellung im Normannenstreit, S. 540 f. In der Auseinandersetzung mit Ewers spielt dies jedoch keine Rolle. Ebenso ist für Schlözer das Motiv der Undankbarkeit (er veröffentlicht S. XIX-XXVIII Auszüge aus seinem Briefwechsel mit Ewers) von untergeordneter Bedeutung. Zur hier vorgetragenen Interpretation von Schlözers Entgegnung vgl. ebenfalls Wolle, Schlözer und die jüngere Generation der deutschen Rußlandhistoriker, S. 588.

Das Beispiel von Schlözers Nestor zeigt, wie eng die Verwissenschaftlichung der Geschichtsschreibung mit dem Wertesystem der aufstrebenden Bürgerlichen verknüpft ist. Dabei kommt im Nestor diese Wertordnung nicht nur zum Ausdruck, er ist auch ein Produkt derselben: Es ist die bürgerliche Tugend des Fleißes, die eine solche Arbeit erst ermöglicht und erstrebenswert macht. Schlözer als aufstrebender bürgerlicher Gelehrter in einer (noch) ständischen Gesellschaft. Diese Interpretation bietet letzten Endes auch den Schlüssel zu Nestors Symbolfunktion: In seiner Nestoredition <sup>[117]</sup> betreibt Schlözer Wissenschaft um ihrer selbst willen und bezieht die Legitimation seiner Arbeit aus dem Gegenstand, dem diese Arbeit gewidmet ist. Die dabei erbrachte, auf methodischem Vorgehen beruhende Arbeitsleistung begründet gleichzeitig einen Anspruch auf gesellschaftliches Ansehen, das ihm jedoch verwehrt bleibt. Dies führt einerseits zur Überhöhung des Arbeitsgegenstandes als Substitut für die ausbleibende Belohnung. Andererseits wird nach der erfolgten Nobilitierung die lange „Wartezeit“ als Zeit der Bewährung Teil des anerkannten Verdienstes. Das Substitut aber wird zum Symbol der Anerkennung umgedeutet, für die es lange Zeit gestanden hatte. Nestor hat sich für Schlözer als Erfolgsgeschichte erwiesen.